

Weltberühmter Pantomime beim Jugendtag der Schwimmjugend NRW

Milan Sládek gibt sich die Ehre

Na, klingt das nicht ein wenig übertrieben: „weltberühmt?!“ Bei einer Veranstaltung der Schwimmjugend? Haben wir denn sooo viel Geld, um einen weltberühmten Künstler zu verpflichten?

Nein, finanziell könnten wir uns Prof. Sládek ganz bestimmt nicht leisten, wenn er das Honorar forderte, das ihm aufgrund seines Könnens und seiner Berühmtheit zustehen würde – aber er hat sich den Blick erhalten für Leute, die engagiert sind und versuchen, auch mit wenig finanziellen Möglichkeiten ein bestmögliches Programm auf die Beine zu stellen ... und darin hat die Schwimmjugend inzwischen seit über 10 Jahren anlässlich ihrer Jugendtage Tradition.



Ob Musikbands, Kabarett, Jongleure, Tanzgruppen, Zauberer oder Akrobaten – noch jeder Jugendtag bot seinen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Samstagabend-Programm, das allein schon die Teilnahmegebühr für's ganze Wochenende wert gewesen wäre. Noch jedes Mal haben wir aber auch die Teilnehmer animiert, mitzumachen, selbst etwas zum Gelingen des Abends beizutragen, seien es Sketche, Tanzspiele, sportliche Vorführungen oder auch musikalische Einlagen.

Die Schwimmjugend unterstreicht damit ihre Auffassung einer **ganzheitlichen** Jugendarbeit, die bewusst neben Training und Wettkampf auch musisch-kulturelle, politische, pädagogische und sonstige gesellschaftlich relevante Felder in ihre Arbeit mit einbezieht.



Doch zurück zu Milan Sládek. Sein Lebenslauf allein ist schon so etwas wie gelebte Zeitgeschichte. 1938 wurde er in der Slowakei geboren, in der Nähe der heutigen Hauptstadt Bratislava, die wiederum nicht weit von Wien entfernt ist.

Bekanntlich wurde etwa ein Jahr später Österreich von den Nazis „heim ins Reich geholt“ und auch das Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei besetzt. Nach dem Krieg dann die kommunistische Herrschaft in einer vereinten Tschechoslowakei aber dann, 1968, der „Prager Frühling“. Ein Hoffnungsschimmer, der offensichtlich auch von Milan Sládek sehr begrüßt und herbeigeseht worden war. Das Scheitern der Reformbewegung hatte für ihn unmittelbare Konsequenzen, er wurde zur unerwünschten Person erklärt und kehrte gar nicht mehr von einer Tournee in Bulgarien

zurück. Nach einem kurzen Aufenthalt in Schweden wurde Deutschland, insbesondere Köln, für mehr als 20 Jahre sein Exil.

Bis 1968 hatte er u.a. Schauspielkunst in Bratislava und Prag studiert aber auch Holzschnitzerei gelernt und viel gezeichnet, außerdem baute er eine eigene Schauspielgruppe auf, die sich später mit dem Slowakischen National Theater zusammenschloss.

In Köln gründete Sládek 1974 dann das legendäre Theater „Kefka“ (die Figur KEFKA war eine seiner ersten Rollen, 1960 in Prag) und entwickelte darüber hinaus noch etliche weitere Aktivitäten, die man unmöglich alle hier aufzählen kann.

1976 rief er z. B. das Internationale Pantomimenfestival **Gaukler** ins Leben, das bis 1987 regelmässig stattfand und weltweit zu den bedeutendsten seine Art zählte.

Bei einer Tournee durch Japan lernte er das Bunraku-Puppetentheater kennen - das war natürlich was für den gelernten Holzschnitzer. Später bezieht er dann von ihm selbst geschnitzte und erstellte, bis zu 1,40 m große Holzfiguren in seine Stücke mit ein, z.B. bei den legendären Aufführungen der „Dreigroschenoper“, „Ubu Roi“ oder der „Hochzeit des Figaro“.



Milan Sládek ist nicht „nur“ ein begnadeter Pantomime, er ist auch vielbeachteter Regisseur, dessen Adaptionen bekannter Theaterstücke und Opern wie die oben schon erwähnten oder auch von „Carmen“ (mit seinem langjährigen Partner Isidoro Fernandez) ihm einhelliges Lob und Bewunderung einbrachten.

Große Nähe zeigt Sládek immer wieder auch zur Musik, so sei nur stellvertretend seine Zusammenarbeit 1976 bei einem Kinderprojekt („Der kleine Pirat“) mit dem Komponisten Mauricio Kagel oder 1994 (bei den Leverkusener

Jazztagen) und 1999 mit den bekannten Jazzmusikern Jiri Stivin und Ali Haurand genannt. (<http://www.jazzbox.com/pantomime.html> und http://www.jazz-schmiede.de/jazz_jan00.html)

Oft hatte Milan Sládek aber auch ein Herz für Veranstaltungen, die nicht unbedingt dazu angetan waren, ein überregionales Presseecho hervor zu rufen; stellvertretend hierfür sei aus neuerer Zeit sein Auftritt im November 2001 bei einer Grundschule in Köln zu nennen (<http://www.k.shuttle.de/k/ema-schule/sladek.htm>).



Vielleicht wäre es mit Milan und seinem Theater „Kefka“ noch bis heute in Deutschland so weiter gegangen, seiner Professur an der Folkwang Hochschule in Essen, seiner Kooperation mit dem Goethe Institut, hier und da einer Ausstellung seiner Zeichnungen und Gemälde, seinen vielen sonstigen Aktivitäten, zu denen beispielsweise auch

eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Psychosomatik und Psychotherapie an der Universität zu Köln gehört, bei der als Ergebnis ein ca. 20 min. Film mit dem Titel „Emotionen“ entstanden ist, der unter folgender Adresse im Internet (ziemlich weit unten auf der Seite) angesehen werden kann: <http://www.uni-koeln.de/med-fak/psysom/index.html> .



Doch dann erhielt er 1991 einen Anruf aus Bratislava – inzwischen die Tschechoslowakei vor ihrer am 1.1.1993 erfolgten Teilung in zwei souveräne Staaten – ob er nicht mitarbeiten wolle an der im Entstehen begriffenen Slowakischen Republik und vor allem beim Neuaufbau des hundertjährigen Theaters, in dem einst schon Max Reinhardt gespielt hatte. Doch was erwartete ihn dort?

>>Das Theatergebäude war heruntergekommen, "ein Schuppen", sagten die Leute. Teile des Daches fehlten. In den Zuschauerraum war ein Zwischengeschoss gestemmt worden, zu dem über eine Rampe Lkw fahren; das staatliche Fernsehen der Tschechoslowakei hatte den Bau als Lagerhalle benutzt. Aber noch schlimmer sah die Stadt aus, in der Sládek zum Künstler geworden war. Historische Bauten aus allen Epochen waren verrottet, die Weinstuben geschlossen, das jüdische Viertel nebst Synagoge geschleift. "Ich dachte, ich träume", sagt Sládek. Er klingt dabei eher erstaunt als erzürnt. "Wie konnte so etwas erlaubt sein? Was wird hier mit mir geschehen?" Aber er zog hin. Sammelte drei Millionen Mark für die Renovierung, kämpfte und kämpft um neues Publikum.<< (aus einem Artikel von Volker Hagedorn, Zeitschrift Die Zeit 05/2002)



Seit 1994 bis Ende 2001 war er nun der Direktor seiner ‚Divadlo Arena‘, des Arena-Theaters, am Südufer der Donau.

Also hatte er sich auch hier wieder in die Pflicht genommen und so ist es irgendwie bezeichnend, dass er „mal eben“, kurz bevor er zu einer Tournee in die USA aufbricht, unseren Jugendtag besucht, eine AG leitet und uns – als Höhepunkt unserer Abendveranstaltung – an seiner Kunst teilhaben lässt.

Wir zollen ihm schon jetzt dafür unseren Respekt und freuen uns auf einen sicher unvergesslichen Abend.

Bernd Koch

P.S.

Interessierte sollten sich unbedingt die sehr schön aufgemachte Seite von Milan Sládek ansehen: <http://www.milan-sladek.sk/>

Nachfolgend noch einige Fotos des Künstlers und seines Ensembles.

